

Erste Erfahrungen mit der HIA

Seit rund einem Jahr ist die Honorar Information Architektur, kurz HIA, als Druckwerk erhältlich. Wir sprachen mit Architekt Bruno Moser, der mit der HIA seine Projekte anbietet. Welche Vor- und Nachteile er darin sieht, hat er Barbara Kanzian verraten.

Wie viele Projekte haben Sie schon mit der HIA angeboten?

MOSER: Bisher drei; zwei gewerbliche und ein Wohnhaus. Ein gewerbliches davon ist das „Verwaltungsgebäude Eggerwerk Radauti“. Dafür hat die Firma Fritz Egger GmbH einen geladenen Wettbewerb initiiert, den ich für mich entscheiden konnte. Aufgabe war es, ein modulartiges Gebäude in Holzbauweise zu entwerfen, das zurzeit für den Standort Radauti in Rumänien dringend

notwendig ist, aber auch für die weiteren 15 Standorte in Europa bei etwaigen Erweiterungen der Verwaltung zum Einsatz kommen soll.

Da das Gebäude in Holzbauweise realisiert werden soll – vorzugsweise mit Produkten der Firma Egger – und auch die Fertigung in Mitteleuropa stattfindet, handelt es sich um eine recht komplexe planerische Bauaufgabe mit einem sehr hohen Vorfertigungsgrad.

Der Projektentwurf nimmt das Produkt Egger OSB 8000 als Rasterelement, aus

dem dreidimensionale Module geformt werden. Durch den Wechsel und das Drehen dieser Module entsteht beim Zusammenfügen ein interessanter und abwechslungsreicher Baukörper mit verschiedensten Belichtungssituationen. Der Baukörper kann jederzeit um einzelne Module erweitert werden und bietet dadurch dem Bauherrn größtmögliche Flexibilität.

Was waren die Vorteile, mit der HIA anzubieten?



Rendering: Büro Bruno Moser



Rendering: Büro Bruno Moser

Das von Bruno Moser entworfene Verwaltungsgebäude Eggerwerk in Radauti, Rumänien



Durch die unterschiedliche Anordnung der Module entsteht ein abwechslungsreicher Baukörper mit verschiedensten Belichtungssituationen.

MOSER: Anhand der im Modulkatalog angelegten Leistungen konnte ich dem Bauherrn meine planerischen Leistungen sehr deutlich und genau nachvollziehbar definieren. Weiters ergab sich aufgrund der internen Stundensatzermittlung ein klarer Honorarsatz für etwaige zusätzliche Leistungen, d. h. die einzelnen Teilleistungen sind genauer abgrenzbar. So wird einem Streit im Nachhinein über die Auslegung von einzelnen Teilleistungen entgegengewirkt. Wichtig dabei ist nur, dass der Bauherr den Leistungskatalog auch tatsächlich liest.

Sind mit der HIA die Honorare nun leichter zu argumentieren?

MOSER: Es ist nachvollziehbar, für welchen Teilleistungsbereich wie viele Stunden in Ansatz gebracht wurden. Der Bauherr kann nun nicht mehr sagen, das war doch alles in der Pauschale enthalten.

Was waren die Nachteile?

MOSER: Bei einem derartigen Projekt in dieser Größenordnung wäre es mir nicht möglich gewesen, die Stunden anhand der Diagramme abzuschätzen, da es dabei eine zu große Streuung gibt. Beispielsweise stehen bei 3.000 m² Fläche Stunden von 1.500 bis 5.000 gegenüber, also das Dreifache. Man muss daher sel-

ber jede Leistungsphase zeitlich abschätzen.

Glauben Sie, dass die HIA ein adäquates Mittel darstellt, um angemessene Honorare zu erzielen?

MOSER: Die HIA alleine macht's noch nicht aus, ein angemessenes Honorar zu bekommen, es benötigt eine optimale Leistungserbringung bei vorangegangenen Projekten und den kundigen Bauherrn.

Werden Sie wieder mit der HIA anbieten?

BAUER: Ja, aber immer in Kombination mit der alten HOA für den Summenvergleich, denn die gängigen Prozentsätze sind den meisten Bauherrn noch immer geläufiger.

Was würden Sie an der HIA verbessern?

BAUER: Mehr Referenzprojekte für Diagramme einarbeiten, um die Streuung zu minimieren.

Wir danken für das Gespräch.

Bruno Moser

Geboren 1969 in Kufstein; Architekturstudium an der TU Innsbruck (Diplom 1994); Mitarbeit u. a. in den Büros von Wolfgang Pöschl und Edd Henrich; 2001 Ziviltechnikerprüfung und als selbstständiger Architekt tätig; seit 2003 Büro im eigenen Haus „wohnnest“ in Breitenbach am Inn. Weitere Details zu Projekten und Arbeiten unter www.archimos.at



Foto: Archiv